Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 6. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. Samstag, den 20. Januar 1894. Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ein Kapitel vom hohen Orden des Schwarzen Adlers wurde Mittwoch Mittag um 12 Uhr unter dem üblichen prunkvollen Ceremoniell vom Kaiser im königlichen Schlosse abgehalten. Es handelte sich um die feierliche Investitur des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, des Fürsten Schaumburg-Lippe, sowie des Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern Grafen zu Eulenburg. Dem Prinzen Ludwig Ferdinand und dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe standen der Prinz Friedrich von Hohenzollern und der Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe als Parrains zur Seite, während bei der Investitur des Grafen zu Eulenburg der General v. Albedyll und der General Freiherr v. Meerscheidt Hüllesem als Parrains fungirten.

Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages konstatirt zunächst, daß sich die Finanzlage nicht gehoben hat und wenig erfreulich erscheint. Das letzte Etatsjahr weist ein Defizit von 25 Millionen Mark auf. Auch für das neue Etatsjahr sind unzureichende Einnahmen wegen der größeren Anforderungen des Reiches zu erwarten. Zur Gesundung der Finanzen der Einzelstaaten wird die Finanzreform als unabweisbar bezeichnet, die im Reiche vorgeschlagen ist. Angekündigt werden dann kleinere Vorlagen, sowie eine umfangreiche landwirthschaftliche Reformgesetzgebung, zu deren Vorbereitung und Mitberathung Landwirthschaftskammern errichtet werden sollen. Der Schluß der Thronrede erhofft durch gemeinsame Arbeit eine Förderung des Ausgleichs der bestehenden Gegensätze.

Die Preßurtheile über die Thronrede, soweit dieselben bereits vorliegen, gehen übereinstimmend und ohne Ausnahme dahin, daß das Schriftstück nichts Neues bringt und die finanziellen Verhältnisse des preußischen Staates in einem wenig erfreulichen Lichte erscheinen läßt. Was die Lage der Landwirthschaft betrifft, so ist die Ansicht die, daß man abwarten müsse, welche Reformvorschläge zur heute geltenden Gesetzgebung gemacht werden. Die „Kreuzztg.", deren Aeußerung hier von ganz besonderem Interesse ist, schreibt: „Wir erkennen das Bestreben, auf gesetzlichem Wege den Versuch gründlicher Hülfe für die Landwirthschaft zu unternehmen, dankbar an. Aber freilich darf nicht vergessen werden, daß diese Versuche eine langjährige Arbeit voraussetzen, und dann gleichfalls nur langsam reifende Erfolge erhoffen lassen. Schon jetzt aber heißt es, Schaden abwehren und das gute fördern, um die Landwirthschaft durch die augenblicklich bedrohliche Lage für eine bessere Zukunft hindurch zu retten. Es kann nicht Wunder nehmen, daß die von der Thronrede in Aussicht gestellten durchgreifenden Reformpläne weniger lauten Beifall, als das stille Seufzen der Hoffnung auf eine bessere Zukunft bei den gespannt zuhörenden Landboten hervorriefen.

Um das National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin dürfte es im Reichstage eine recht lebhafte Diskussion geben. Die sehr große Mehrheit des Reichstages hat keine Neigung, die auf 8 Millionen Mark berechneten Kosten für die von Professor Begas entworfene Denkmalsanlage zu bewilligen, für welche der Kaiser sich entschieden hat. Das Denkmal soll bekanntlich auf dem Platze der ehemaligen Berliner Schloßfreiheit aufgestellt und von einer großartigen Säulenhalle umgeben werden; die letztere verursacht die Hauptkosten, von ihr will der Reichstag nichts wissen, und in der Budgetkommission hat der konservative Abg. Graf Limburg-Stirum bereits beantragt, jene Halle zu streichen. Man nimmt im Reichstage an, daß dieser Antrag zum Beschlusse erhoben wird. Prinzipiell liegen die Dinge in der Denkmals-Angelegenheit bekanntlich so, daß dem Kaiser die Auswahl des Denkmals überlassen ist, während der Reichstag die Kosten bewilligt. Unter dem Denkmal will man aber nun nicht eine große architektonische Anlage verstanden haben.

Die angekündigte Sitzung des Zollbeirats hat am 18. d. Mts. Vormittags unter Vorsitz des Ministers v. Bötticher im Reichsamt des Innern stattgefunden. Die sämmtlichen Sachverständigen, die aus der Landwirthschaft, dem Handel und Gewerbe zu den Vorarbeiten zugezogen waren, sowie die Vertreter aller betheiligten Reichsbehörden und Ministerien waren zugegen. Der erste deutsche Unterhändler Dr. Frhr. v. Thielmann, preußischer Gesandter in Hamburg, trug das Ergebniß der von Rußland erzielten Zollherabsetzungen und Zollbindungen eingehend vor. Die amtliche Veröffentlichung dürfte indessen, wie man hört, noch einige Zeit unterbleiben.

Nach Beschluß des Staatsministeriums werden die bisherigen Ausnahme-Staffeltarife für rohe Kalisalze auf größeren Entfernungen weiter ermäßigt und auf einen für den landwirthschaftlichen Verbrauch neu eingeführten konzentrirten Kalidünger ausgedehnt, auch wird ein neuer ermäßigter Staffeltarif für Düngerkalk (auch Dolomit, Gips, Kreide) eingeführt werden.

Nach dem jetzt gültigen Einkommensteuergesetz unterliegen in Preußen 319317 Personen der Selbsteinschätzungspflicht, weil ihr Einkommen über 3000 Mk. beträgt. Das Gesammt-Einkommen dieser zur Einkommensteuer veranlagten physischen Personen belief sich im Jahre 1893/94 auf 2 756 576 018 Mk., das bedeutet gegen das Vorjahr eine Abnahme um 45 769 328 Mk. Das zur Steuer veranlagte Einkommen setzt sich aus folgenden Bestandtheilen zusammen: aus Kapital-Vermögen 887 472 474 (gegen das Vorjahr — 4248 727); aus Grund-Vermögen 745 566 201 Mk. (gegen das Vorjahr — 9795 083); aus Handel, Gewerbe und Bergbau 959 653 680 Mk. (gegen das Vorjahr — 23 150 411). Hieraus ergiebt sich, daß die Einnahmen sowohl aus fundirtem, rententragendem Vermögen, als auch aus dem erwerbenden Vermögen im Niedergang begriffen sind. Diesen Einkommens-Verminderungen steht eine Steigerung des Einkommens aus gewinnbringenden Beschäftigungen um 21 027 779 Mk. gegenüber. Nimmt man hinzu, daß die nicht einschätzungspflichtigen Einkommen, also die Stufen von 900—3000 Mk. eine Einkommensteigerung von insgesammt 37 000 000 Mk. aufzuweisen haben, so ergiebt sich als weitere Thatsache, die steigende Erschwerung in der Bildung der großen Vermögen und die fortgesetzt steigende Verwertung der persönlichen Arbeitsleistungen aller Art. Das scheint uns ein erwünschtes Ergebniß. Von den 2160 461 zur Einkommensteuer veranlagten Personen wurden auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen 159 381 freigestellt und 561 075 Censiten auf niedrigere Steuerstufen versetzt. In den Städten belief sich der Prozentsatz dieser Ermäßigungen auf 8,41: auf dem platten Lande auf 12,66 Prozent. In der Einkommengruppe bis zu 3000 Mk. sind 87,12 Prozent aller Censiten, in der bis 6000 Mk. 8,41 Prozent, in der bis 8000 Mk. 1,57 Prozent und über 8000 Mk. 2,90 Prozent enthalten. Von dem Gesammtsteuersoll hat aufzubringen: die erste Gruppe 29,44 Proz., die zweite 16,72 Proz., die dritte 6,19 Proz. und die vierte 47,68 Proz. Dagegen hatten die einzelnen Gruppen nach dem früheren Steuergesetz aufzubringen: Gruppe I 35,54 Proz., Gruppe II 23,51 Proz., Gruppe III 5,18 Proz. und Gruppe IV 34,77 Prozent. In diesen prozentualischen Verschiebungen innerhalb der Steuerleistungen der einzelnen Gruppen treten die Wirkungen der Steuerreform deutlich hervor. Erfreulich ist, daß die beiden untersten Stufen sehr erheblich entlastet werden könnten, daß die oberste Einkommenstufe zu einer sehr erheblichen Mehrleistung herangezogen wrde. Die in Gruppe III befindlichen Einkommen von 6000 bis 8000 Mk. sind bezüglich der Besteuerung nahezu auf dem früheren Stande geblieben. Diese Gruppe trug früher 6,19 Prozent zum Gesammtsteuer-Einkommensoll bei und jetzt 6,18 Proz.

Dr. Bumiller, der langjährige Begleiter des Majors von Wißmann auf seinen ostafrikanischen Reisen, ist in Kairo am 5. Januar ziemlich krank und schwach eingetroffen. Er hat Major v. Wißmann in Aden gelassen, wohin er später zurückkehrt. Beide Herren wollen dann eine Reise um die Welt antreten, um sich von den Strapazen der Dampferexpedition nach dem Nyassa- und Tanganyka-See zu erholen.

Italien.

Nachrichten aus Sizilien zu folge herrscht dort fortgesetzte Ruhe.

Frankreich.

Mitglieder der französischen Liga zum Schutz der nationalen Arbeit mißhandelten in Aubervilliers fünf italienische Arbeiter. Die Italiener feuerten ihre Revolver ab und flüchteten dann in ein nahe gelegenes Haus, woselbst sie belagert wurden, bis die telegraphisch herbeigerufene Gendarmerie weiteres Unglück verhütete.

England.

Bis jetzt haben die Grubenarbeiter und Grubenbesitzer sich über einen Präsidenten des am 1. Februar einzusetzenden Versöhnungskomitees noch nicht geeinigt, es werden von verschiedenen Seiten Versuche gemacht, den erst kürzlich durch Lord Rosebery beigelegten Streit wieder anzufachen. Da jedoch von keiner Seite das Bedürfniß nach Lohnerhöhung oder Lohnherabsetzung kundgegeben ist, ist zu hoffen, daß die Lage auf lange Zeit gesichert bleibt.

Türkei.

Im Auftrage des Sultans ist am Dienstag der Divisions-General und Chef der Militärkanzlei des Sultans, Schakir Pascha, von Konstantinopel nach Berlin abgereist, um dem deutschen Kaiser die Insignien des kürzlich gestifteten Osmanischen Hausordens zu überbringen. Schakir Pascha überbringt zugleich ein Handschreiben des Sultans, sowie dieselbe Dekoration für die Kaiserin und den Stern des Osmanie-Ordens mit Brillanten für den Kronprinzen. In der Begleitung Schakir Paschas befindet sich der preußische Major und türkische Generalmajor v. Grumbckow.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 19. Januar 1894.

— Die Reihe der diesjährigen Kaisersgeburtstagsfeiern eröffnet am Sonntag der hiesige Bergmanns Unterstützungsverein, welcher den Tag durch einen Festzug, und Konzert, Theater und Ball im Schulte-Becker'schen Saale begeht. Das Theater wird das schöne vaterländische Schauspiel „Die Lützower" bieten, wobei 20 Personen mitwirken und an dessen Einstudirung schon seit Wochen viel Zeit und Mühe verwandt ist. Ferner gelangt ein sehr humoristisches Duett: „Die letzten zwei Thaler" von bewährten Kräften zur Aufführung. Ein Ball wird das Fest beschließen. — Ebenfalls am Sonntag feiert der Turnerbund „Eintracht" in Obercastrop Kaisersgeburtstag durch Konzert, Schauturnen, Theater und Ball im Saale des Herrn H. Lambertz.

— Einen Preis-Maskenball wird wie in früheren Jahren der hiesige Turnverein auch in diesem Jahre am Fastnachtsmontag den 5. Februar veranstalten.

— Wegen verschiedener Kuhdiebstähle wurde der Metzger Emmerich seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt. Gendarm Kortkamp hatte erfahren, daß er sich bei Bekannten in Obercastrop verborgen hielt. In der Nacht von Sonntag auf Montag gelang es ihm mit Hülfe des Polizeisergeanten Arns, den sonderbaren „Thierfreund" im Schlafe zu überraschen und festzunehmen.

— Die Ziehung der 2. Klasse 190. Lotterie beginnt am 5. Februar cr. und dauert 4 Tage. Die Lose zu dieser Klasse müssen bis spätestens am 1. Februar cr., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erneuert werden.

Vermischtes.

* Wie Du mir, so ich Dir. Auf einem Bahnhofe des Vorharzes hat sich jüngst, wie die „Deutsche Verkehrsztg. erzählt, folgende Szene abgespielt: In größter Eile komm ein Bauer gerannt, um noch den eben abrollenden Zug zu benutzen. Er versucht das Trittbrett eines der letzten Wagen zu besteigen, wird aber hier von dem Schaffner zurückgehalten. Darob sehr erbost, faßt der stämmige Bauer den Schaffner um die Taille und schreit: „Sall eck nich mehe (mit), so kummst Du ak nich mehe," und richtig, unter dem Gelächter der Reisenden bleiben Schaffner und Bauer auf dem Bahnhofe zurück. Freilich wird dieser Streich dem Bauern eine Ahndung zuziehen.

* Schon oft ist davor gewarnt worden, kranke Kinder auf den Mund zu küssen. Wie berechtigt diese Warnung ist, hat wieder ein trauriger Fall bewiesen, der in eine Familie schweres Herzeleid gebracht hat. Der Bahnmeister Stöß in Dirschau war mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste beschäftigt. Schwer lag das eine Töchterchen noch an der Diphtheritis darnieder, aber es befand sich bereits auf dem Wege der Besserung. In der Freude hierüber küßte der Vater sein Töchterchen auf den Mund. Nach 4 Tagen war der kräftige Mann eine Leiche.

* Recht freigebig zeigte sich dieser Tage der Ortsvorsteher Sch. aus Kl., der eine Fuhre Stroh an das Proviantamt in Spandau abgeliefert und bei dieser Gelegenheit seinen Ueberzieher, in dem sich eine Brieftasche mit 1000 Mark Inhalt befand, verloren hatte. Durch einen Arbeiter wieder in den Besitz des Ueberziehers und der Brieftasche mit den 1000 Mark gelangt, drückte er, wie der A. f. d. H. konstatirt, hocherfreut dem ehrlichen Finder — 20 Pfennig in die Hand mit den Worten: „Da, trinken Sie ein paar Glas Bier dafür!"

* Dieser Tage ließ in Reichau, Amtsgericht Babenhausen, ein Mann den Metzger des Ortes in sein Haus kommen, damit er eine Kuh schlachte. Der Mann hielt beim Schlachten die Kuh; in dem Augenblicke, aber, als der Metzger mit dem Beile zum tötlichen Schlage ausholte, wich die Kuh erschrocken zurück und statt diese zu tödten — zerschmetterte der Metzger dem Bauern den Kopf.

* Das Schwurgericht in Neiße sprach nach zweitägiger Verhandlung im Wiederaufnahmeverfahren den Goldarbeiter Menzler aus Leobschütz, welcher im Jahre 1889 wegen wissentlichen Meineids in 2 Bankerottfällen zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, gänzlich frei. Bis auf wenige Monate hatte Menzler die gegen ihn erkannte Strafe verbüßt.

* Glückliches Klingenberg! Die „Nat.-Ztg." schreibt: Das Städtchen Klingenberg am Main zieht aus seinen Thongruben soviel Geld, daß die Bürger nicht nur keine Steuern zahlen, sondern jährlich aus der Stadtkasse eine hübsche Summe erhalten. Im letzten Jahre hat sogar jeder zur Ableistung einer Militärpflicht eingezogene Bürgersohn der Stadt Klingenberg aus der Gemeindekasse ein Weihnachtsgeschenk von 15 Mark erhalten.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt im

Neubau des Herrn Punge

Rheinisches Engros-Lager

Castrop. J. Wallach, Castrop.

⚒ Bergmanns- ⚒
Unterstützungs-Verein Castrop
feiert den
Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Sonntag, den 21. Januar cr.,
im Saale des Herrn Schulte-Becker hier
nach folgendem
PROGRAMM:
Nachmittags 4 Uhr:
Festzug
(bei günstiger Witterung);
darnach:
Konzert, Theater und Ball.

Entree für Herren 75 Pf., für Damen 25 Pf.,
Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein
Castrop.

Die Feier des Geburtstages
Sr. Majestät unseres allverehrten Kaisers Wilhelm II.
findet am
Sonntag, den 28. Januar cr.,
im Vereinslokal beim Kameraden Heinr. Lueg
nach folgendem Programm statt:
3 1/2 Uhr Nachmittags:
Antreten der Kameraden zum Festzug.
(Jedoch nur bei günstiger Witterung.)
5 Uhr:
Beginn des Concerts.
Darauf:
Festrede, Theater u. Ball.

Mitglieder haben eine Dame frei, für jede weitere Dame muß ein Eintrittsgeld von 50 Pf. gezahlt werden.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden und zahlen an Eintrittsgeld für jede Person
Damen 50 Pfennig, Herren 1 Mark.

Die Mitglieder erscheinen in Vereinsabzeichen (Mütze).
Der Vorstand.

Dr. med. Volbeding,
pract. homöop. Arzt.
Spezialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten.
Düsseldorf. Königsallee 6.
Sprechstunden täglich.
behandelt auch brieflich.

Wegen Verheiratung des Jetzigen suche auf sofort oder zum 1. Februar ein
tüchtiges Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Anz.

Restauration Bärwolf.
Sonntag, den 21. Januar:
Theatral. Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfennig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mark.
Schorers Familienblatt.
XV. Jahrgang 1894.
Beliebtes und reichhaltigstes Unterhaltungsblatt.
Prachtvoll illustriert.
Glänzende farbige Kunst- und Extra-Beilagen.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
(Postzeitungskatalog Nr. 6009).
Probe-Nummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung.
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27a.
J. H. Schorer A.-G.
Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 50 Pfg.

Wasmuths
Hühneraugenringe
in der Uhr wurden auf der Weltausstellung in Chicago mit der goldenen Medaille prämiirt. Einzig sicheres Mittel zur Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut u. Warzen.
Preis 1 Mark.
Verkaufsst.: F. Schnettelker, Castrop.

Familien-Pensionat
für junge Mädchen
in **Bonn-Poppelsdorf.**
Es finden zu Ostern noch einige junge Mädchen zur wissenschaftlichen Fortbildung und gründlichen Erlernung des Haushaltes liebevolle Aufnahme — **Pensionspreis 700 Mk.** — Prospecte und feinste Referenzen durch Frl. H. Koch, Lehrerin an der h. Töchterschule zu **Bochum i. W.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Verlag von Jul. Bagel, Mülheim-Ruhr.
Karnevals-Ulk. Närrische Vorträge, Ansprachen, Reden etc. von G. Neuse à 1 M. 50 Pf.
Karnevals-Liederbuch, Originale von Franz de Paula à 50 Pf.
Narrhalla, Narrensprößlinge, in die Welt gesetzt von Franz de Paula à 1 M. 50 Pf.
Rheinischer Humor in gebundener und ungebundener Rede mit vielen Original-Beiträgen von F. C. Keller. Heft I/II à 1 M.
Deklamatoren, Humorist. Vorträge u. Theaterstücke in reichster Auswahl.
Verzeichniß gratis und franco.
In Orten ohne Buchhandlung zu beziehen durch den Verleger.

Schreiberlehrling
mit gefälliger Handschrift und guter Schulbildung zum sofortigen Antritt auf dem hiesigen Amtsbureau gesucht. Persönliche Vorstellung unter Vorlage eines schriftlichen Gesuchs nebst Lebenslauf.
Castrop, den 18. Januar 1894.
Der Amtmann
Barfels

Dienstag, 23. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich beim Wirth Herrn Helmes zu Bövinghausen den
Nachlaß
des verstorbenen Zimmermeisters Wilh. Spülken, als
Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Oefen, Sopha, Bettstellen mit Betten, Kleidungsstücke, Küchengeräthe etc.
gegen Baar versteigern.
Göttinger,
vereid. Auktions-Commissar.

Holz-Verkauf.
Mittwoch, den 24. Januar 1894, Vormittags 10 Uhr beginnend, soll in den Forsten des Gräfl. von Bodelschwingh-Plettenberg'schen Gutes Ickern öffentlich meistbietend nummerweis verkauft werden:
231 Stämme Eichen bis 32 cm Durchm.
10 " Buchen bis 47 " "
43 " Lärchen bis 25 " "
126 Raummeter Kiefern Durchforstungsholz
80 " Reiser.
Das Holz ist geeignet zu Bau-, Geschirr-, Gruben-, Forstungs- und Brandholz.
Zusammenkunft bei Köster in Oberwiese oder an Ort und Stelle im Grobenkamp an der Chaussee.
Gräfl. von Bodelschwingh-Plettenberg'sche Rentei.



Schweine-Versicherungslade
Castrop.
Sonntag, den 21. Januar cr. Nachmittags 4 1/2 Uhr,
Auflage à Schwein 1 Mark in der Behausung des Rendanten F. Auweiler senior Holzstraße Nr. 1.
Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.
Der Vorstand.



Turnerbund „Eintracht" Obercastrop
feiert am
Sonntag, den 21. Januar,
Nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Wirths Herrn **H. Lambertz,**
den Geburtstag
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
durch
Konzert, Schauturnen, Theater und Ball,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Zwei tüchtige
Gehilfinnen
gesucht. **Frau Passmann.**

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.
Eine echte wahrhaft volksthümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die
Illustrirte Welt



Deutsches Familienbuch
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.
Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
Abonnements
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Putz- und Weisswaaren.



Eine neue Sendung

Glacé-Handschuhe

für Damen u. Herren

in schwarz u. farbig

sind angekommen.

Nur prima Qualitäten.

Deficile Farben und seltene Weiten können nach der Farbenkarte in einigen Tagen nachgeliefert werden.

Für Bräute.

Brautkränze

in den neuesten Bindarten.

Myrthe, Orange

in 30 verschiedenen Sorten, werden zu billigsten Preisen abgegeben.

Brautschleier

vom Stück und abgepaßt 2½ Meter breit u. 2 Meter lang,

von 2 Mk. an.

Trauer.

Halte stets ein **großes Lager** in

Trauerhüten

in crêpe u. grenadin

in vorzüglichen haltbaren Qualitäten.

Capothüte

von Mk. 1,20.

Mädchenhüte

1 Mark.



Corsetts

in **großer Auswahl** und **jeder Preislage.**

Meine Corsetts sind von vorzüglichem Sitz und größter Haltbarkeit.

Bei Bedarf hält sich bestens empfohlen

Frau Wilh. Berkenbusch.

Kummers Brot

Alleinverkauf hat Fritz Werkle

Widumerstrasse 21.

Empfehle nachstehende Sorten:

Neuwieder Brod Süssbrod	45	Pfg.	
Roggenstuten	45	„	
Weizensemmel	45	„	
Engl. Weissbrod	23, 45	„	
Zuckerbrod	45	„	
Rhein. Mürbplätze	23	„	
„ „	45	„	
„ Mandelplätze	45	„	
Frankfurter Brod	30	„	
Kümmelbrod	45	Pfg.	
Höxter Brod	80	„	
Paderborner Brod	80	„	
Weizenstuten	80	„	
Kasseler Brod	30, 60	„	
Mangbrod	60	„	
Kommisbrod	50, 100	„	
Schwarzbrod	50, 100, 150	„	
Pumpernickel	45	„	

Ernst Kummer.

Dienstag, 23. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlocale bei Wittwe Herdieckerhoff, hier

2 Bettstellen mit Matratze, 1 Nähmaschine, 1 Cylinderuhr, 1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, 19. Januar 1894.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Dienstag, 23. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlocale bei Wittwe Herdieckerhoff

2 Ziegen, 3 Bettstellen mit Betten, 1 Tisch, 3 Bänke, Stühle pp.

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, den 19. Januar 1894.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Dienstag, d. 23. Januar,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich im Pfandlocale beim Wirth Spang in Frohlinde

1 Tafelclavier

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, 19. Januar 1894.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 30. d. Mts,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in der Waldung **Schulte-Rhade** hierselbst:

ca. 100 Nr. Buchen, Eichen, Tannen, zu Hammerhelven, Bau-, Geschirr-, Gruben- und Nutzholz geeignet (unmittelbar am Hofe gelegen)

öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Bövinghausen, den 17. Januar 1894.

D. Putthoff.

Holz-Verkauf.

Montag, den 29. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
werden beim hiesigen Gute:

40 Haufen Buchen zu Backholz (durchweg starkes Stammholz),
10 aufstehende Buchen zu Hammerhelfen u. Bohlen, sowie
70 aufstehende Eichen von 8—18 Zoll Durchmesser zu Bau-, Gruben- und Stellmacherholz geeignet,

öffentlich meistbietend verkauft.

Giesenberg, im Januar 1894.

Der Rentmeister.
Galland.

Aufforderung.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen

A. B. Jansen

haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben beim unterzeichneten Nachlaßpfleger binnen 8 Tagen anzumelden.

Castrop, den 19. Januar 1894.

Carl Hellwig, Wirth.

In Baar werden auf Wunsch abzüglich 10 % bezahlt. alle Gewinne

Massower

Gold- und Silber-

Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259000 Mark.

Original-Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal Unter den Linden 3.

Dortmund, den 15. Januar 1894.

Bekanntmachung.

Der Bezirks-Ausschuß zu Arnsberg hat den **Anfang der Schonzeit** für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen für den Regierungsbezirk Arnsberg auf **den 18. Januar 1894** festgesetzt.

Der Landrath.
Geheime Regierungsrath von Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Castrop, den 19. Januar 1894.

Der Amtmann: Barfels.

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Castrop.

Unter Nr. 20 des Gesellschaftsregisters ist die, am 1. September 1893 unter der Firma

Schroeder & Bitter

errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Castrop am 15. Januar 1894 eingetragen, und sind als Gesellschafter vermerkt:

1) der Kaufmann **Ferdinand Schroeder** zu **Schönholthausen,**
2) der Kaufmann **Friedrich Bitter** zu **Castrop.**

Schwellenverkauf.

An den nachstehend angegebenen Tagen werden öffentliche Verkäufe von unbrauchbaren hölzernen Schwellen und Brennholz stattfinden und zwar:

Am 24. Januar 1894.

275	Stück auf	Bahnhof	Mengede,
450	„ „	„	Castrop,
670	„ „	„	Courl,
1100	„ „	„	Dorstfeld,
900	„ „	„	Wickede-Asseln,
430	„ „	Haltepunkt	Nordbögge.

Am 25. Januar 1894.

400	Stück auf	Bahnhof	Marten,
275	„ „	„	Bodelschwingh,
2800	„ „	„	Dortmund K. M. Hauptbahnhof,
1100	„ „	„	Camen,
2100	„ „	„	Lenningsen,
130	„ „	Haltepunkt	Brackel,
350	„	auf der Strecke Camen-Nordbögge bei Block Rottum	

Am 26. Januar 1894.

800	Stück auf	Bahnhof	Rauxel,
620	„ „	„	Werklinde,
2000	„ „	„	Dortmund K. M. Rangirbahnhof,
1900	„ „	„	Dortmund Rhn.,
1800	„ „	„	Unna-Königsborn,
495	„	auf der Strecke Nordbögge-Hamm bei Block Wiescherhöfen	

Die Verkäufe beginnen Vormittags 9 Uhr. Die Bedingungen werden im Termin verlesen. Nähere Auskunft ertheilen die Bahnmeister Berghaus zu Rauxel, Nicolas zu Mengede, Born zu Castrop, Mau und Lütz zu Dortmund K. M., Plath zu Camen, Erben zu Hamm, Wulfert zu Dorstfeld, Ostmeyer und Vogeler zu Dortmund Rhn., Altenbeck zu Unna-Königsborn und Bruchmann zu Welver.

Dortmund, den 12. Januar 1894.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Der

Castroper Turnverein

feiert den Geburtstag

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

am Samstag, den 27. Januar cr.,

Abends 7 Uhr

im Locale des Wirths **H. Lueg**

durch

Concert, Theater und Ball.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder:

Herren: 75 Pfennige,

Damen: 25 Pfennige.

Der Vorstand.

Meiner geehrten Kundschaft ergebenst zur Nachricht, daß ich am

Sonntag, den 21. Januar,

Vormittags von 9—12 Uhr beim Gastwirth Herrn Th. Bärwolf,

und Nachmittags von 1—4 Uhr beim Gastwirth Herrn Heinr. Bierhaus auf der Kottenburg

Aufträge entgegennehme.

Olfen, den 10. Januar 1894.

Franz Niewind.

ROSE & CO.

Westenhellweg 57|59. **DORTMUND.** Brückstrasse 4.

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

☛ begann am **Montag, den 15. Januar cr.** ☚
☛ und endet **Montag, den 5. Februar cr.** ☚

Sämmtliche Vorräthe unseres reichhaltigen Waarenlagers werden ohne Ausnahme zu den von uns bei der Lager-Aufnahme notirten Preisen zum Ausverkauf gelangen.

Unser Lager bietet in

Seidenwaaren, Kleiderstoffen, Weisswaaren, Bettwaaren und Federn, Aussteuer-Artikeln, Tuchen u. Buxkins, Teppichen, Möbelstoffen u. Gardinen

die grösste Auswahl und laden wir zum Besuch unseres Etablissements ergebenst ein.

ROSE & Co.

Empfehle mich den geehrten Damen von **Castrop** und **Umgegend** zum Anfertigen von

Costümen

unter Zusicherung coulanter Bedienung und Garantie für tadelloses Sitzen. Hochachtungsvoll

Frau Passmann,
Widumerstraße Nr. 17.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.**; feine prima Halbdaunen **1 M. 60 Pfg.**; weiße Polarfedern **2 M. u. 2 M. 50 Pfg.**; silberweiße Bettfedern **3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.**; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Oscar Tietze's geschützte Zwiebelmarke

Linderungsmittel
(6995) für Husten,
Verhinderungsmittel
gegen **Heiserkeit** und **Verschleimung**, sind die
echten Oscar Tietze's

Zwiebelbonbons.

Altbekanntes Hausmittel. Soll stets bei der Hand sein. Zu haben überall in Beuteln zu 20 und 25 Pfennigen.

In Castrop bei
Ant. Hintzen Wwe.

Eine

Badewanne

zu leihen oder zu kaufen.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Am 27. Januar 1894, Mittags präcise 1 Uhr,
findet im „Hotel Busch" hierselbst ein

öffentliches Festessen

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs statt.

Der Preis des Gedeckes ohne Wein ist auf 3,50 Mk. festgesetzt.

Diejenigen Herren, welche sich an diesem Festessen betheiligen wollen, werden gebeten, ihre Namen und die Anzahl der Gedecke in die bei Herrn Busch offenliegende Liste bis **spätestens 8 Tage vor dem Feste** einzutragen. Der Betrag ist entweder sofort bei der Einzeichnung oder spätestens 8 Tage vor dem Feste an Herrn Busch zu entrichten. Die Namensunterschrift ist für die Theilnahme bindend.

Die Mitbürger aus Castrop und Umgegend laden wir zu zahlreicher Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Castrop, den 10. Januar 1894.

Namens der Vereinigung für die offizielle Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Das Comitée.



Empfehle zu einem Versuch folgende Auswahlkistchen 4 Sorten gleich 100 Cigarren enthaltend:

ab Giessen:

J. R.	4 billige Sorten	M. 3,30
J. G.	4 mittlere Sorten	„ 3,80
J. L.	4 bessere Sorten	„ 4,30

ab Bünde i. W.:

J. A.	Cla	M. 4,25
J. F.	Ada	„ 5,—
J. C.	El Verano	„ 6,—

Wir empfehlen unseren Lesern die Firma **Gustav Meyer** in Bünde und Giessen als reell und die Cigarren als preiswürdig und bitten bei Bestellungen ausdrücklich Bezug zu nehmen auf den „Castroper Anzeiger".

☛ **Visitenkarten** liefert billigst **Ph. Culbart.** ☚

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Prämiirt Hannover 1893.

Mütter,

die für das Wohl der Ihrigen besorgt sind, sollten stets
Fritz Grossmann's Rheinischen Fenchelhonig-Extract
im Hause halten, um denselben bei Husten, Heiserkeit, Influenza 2c. sofort zur Hand zu haben. Jeder Husten kann sehr gefährlich werden und schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe. Zu haben in Fl. à 100, 50 und 30 Pf. in **Castrop** bei **C. Fleischhauer,** Adler-Drog.

Man achte beim Einkauf auf die Firma.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
jedes Maass vom Engroslager,
1/3 billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 165.

Sie Husten

nicht mehr
bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei
Husten, Heiserkeit, Brust- & Lungenkatarrh.
Echt in Pak. à 25 Pfg. bei
Fritz Köster.

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 6. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Samstag, den 20. Januar 1894.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

20. Jahrg.

Zweites Blatt.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 19. Januar 1894.

— Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat unter Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz Westfalen eine besondere Verordnung für Radfahrer erlassen, welche den Ortspolizeibehörden zwar manche Einzelbestimmung zugesteht, die Haupterfordernisse jedoch festlegt. Darnach dürfen Radfahrer andere als die zum Fahren und Reiten bestimmten Straßen und Wege nicht benutzen; nur dann dürfen außerhalb der Ortschaften die Promenaden und Fußwege von denselben benutzt werden, wenn der Verkehr auf dem daneben liegenden Fahrdamm infolge von Pflasterung, Aufbringung von frischem Steinschlag 2c. gehindert oder ungewöhnlich erschwert ist. Innerhalb der Ortschaften, insbesondere beim Passiren enger Straßen, an Straßenkreuzungen, beim Einbiegen in eine andere Straße oder in einen Thorweg haben die Radfahrer langsam zu fahren und ein Warnungszeichen zu geben. Entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern und Fußgängern haben die Radfahrer auszuweichen, wenn dies nicht möglich ist, abzusteigen und das Rad an der Hand vorbeizuführen. An ledig geführten Pferden dürfen Radfahrer, sofern es thunlich ist, nur auf der Seite des Führers vorbeifahren; an Rindvieh, welches mit verbundenen Augen geführt oder getrieben wird, dürfen sie, sobald dasselbe unruhig wird, überhaupt nicht vorbeifahren. Jeder Radfahrer muß mit einer Glocke oder Signalpfeife versehen sein, und sich durch ein erstmaliges bereits in einer Entfernung von 50 Meter zu gebendes, nöthigenfalls zu wiederholendes Signal bemerkbar machen, bei starkem Nebel oder bei Eintritt der Dunkelheit ist eine hellbrennende — nicht roth oder grün geblendete — Laterne an dem Fahrrad anzubringen. Die Verordnung, in welcher Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen mit einer Strafe bis zu 60 Mark bedroht werden, soll mit dem 1. April d. J. in Kraft treten.

— Aus dem Reichsversicherungsamt. Ein Arbeiter war in einem Etablissement damit beschäftigt, für seine Kollegen Speisen herzustellen. Eines Morgens fingen beim Milchkochen seine Kleider Feuer und er erlitt schwere Brandwunden. Die Berufsgenossenschaft verweigerte eine Rentenzahlung, weil er nicht im industriellen Betriebe verletzt worden sei. Das Schiedsgericht war der Ansicht, daß der Arbeiter nicht nur den Privatinteressen der Arbeiter, sondern auch den Interessen des gesammten Betriebes gedient habe. Die Berufsgenossenschaft rief das Reichsversicherungsamt an und erklärte, daß der Kläger im Gesindedienste zu Schaden gekommen sei. Das Reichsversicherungsamt verwarf den Rekurs der Berufsgenossenschaft nnd konstatirte, daß auch diejenigen Einrichtungen, welche der Arbeitgeber trifft, um die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter zu erhöhen, oder deren Kräfte und Zeit für ihre eigentliche Berufsthätigkeit zusammenzuhalten, mit dem Betriebe eng verwachsen sind.

— Während des Kohlenstreiks war auf der Zeche „Konsolidation" der Bergmann Girnth dadurch verunglückt, daß beim Aufstoßen einer Thür eine davorgelegte Dynamitpatrone explodirte, und ihm, wenn er sonst auch unverletzt blieb, durch die Erschütterung das Trommelfell gesprengt wurde. Wie die Patrone dorthin gekommen war, ließ sich mit Sicherheit nicht feststellen; doch wurde angenommen, daß sie von den Streikenden, sei es aus Rache, sei es zur Einschüchterung der noch nicht ausständigen Arbeiter gelegt worden sei. Die Knappschaftsberufsgenossenschaft lehnte es ab, dem Verletzten eine Rente zu gewähren, da ein Zusammenhang zwischen jener Explosion und dem Betriebe der Zeche nicht vorhanden sei. Daß dieselbe von ausständigen Arbeitern absichtlich gelegt worden sei, sei doch immer nur eine Vermutung, und selbst wenn man dieselbe als richtig annehme, so habe dies mit dem Betriebe direkt nichts zu thun. Auf die Berufung des G. sprach ihm das Schiedsgericht zu Bochum eine Rente von 25 Prozent zu. Der Gerichtshof führte begründeud aus, daß die Merkmale eines Betriebsunfalles vollständig gegeben seien. Daß ein plötzlich wirkendes, unfallartiges Ereigniß vorliege, könne keinem Bedenken unterliegen; dasselbe habe sich im Banne des Betriebes und zu einer Zeit zugetragen, als der Kläger eben im Begriffe gewesen sei, seine Betriebsthätigkeit zu beginnen. Auch der ursächliche Zusammenhang mit dem Betriebe könne nicht zweifelhaft sein, möge nun die Patrone vorsätzlich in böser Absicht oder nur versehentlich ohne eine solche dorthin gelegt sein. — Dieser Auffassung schloß sich auch das Reichsversicherungsamt an und erkannte daher am 8. Januar kr. auf Zurückweisung des von der Berufsgenossenschaft eingelegten Rekurses.

Holthausen. Ein Gnadengeschenk des Kaisers ist einem hiesigen Mädchen, der Schneiderin Maria Mertens, zu theil geworden. Das Mädchen hatte sich an den Kaiser unter Schilderung ihrer Verhältnisse mit der Bitte gewandt, ihr eine Nähmaschine zu schenken. Diese Bitte ist gewährt und erhielt die Gesuchstellerin eine prachtvolle Nähmaschine aus der Fabrik von E. Halbarth in Berlin. Auf Wunsch soll, wenn einer der Agenten der Firma in der Nähe wohnt, Anweisung in der Handhabung der Maschine ertheilt werden.

Hiltrop. Vor einigen Tagen gerieth der Verwalter beim Landwirth Schulte-Hiltrop in das Getriebe der Dampfdreschmaschine und wurde ihm ein Bein unterhalb des Kniees abgequetscht. Dem verletzten jungen Manne ist das Bein amputiert worden.

Ein reicher Kindersegen ist einer Arbeiterfamilie in Langendreer bescheert. Dieselbe hat vor einigen Tagen das elfte Kind anmelden können, welches derselben in einem Zeitraume von 14 Jahren geboren wurde.

Vor einigen Abenden stand im Flur eines Restaurants in Dortmund ein Mann mit Bettwerk bepackt. Auf die Frage nach seinem Begehr antwortete der Mann; „Es dat hier 'n Pfandhus?" „Nein," erwiderte der Kellner, „machen Sie, daß Sie wegkommen." Und so geschah's, der Fremde zog mit seinem Bettwerk ab. Groß war aber das Erstaunen, als der Kellner sich zu Bett begeben wollte; das Unter- und Oberbett war fort. Nun klärte sich das räthselhafte Benehmen des fremden Menschen auf. Derselbe war auf das Schlafzimmer des Kellners geschlichen und hatte das Bett desselben mitgehen heißen. Der Kellner hatte den Spitzbuben selbst aus dem Hause gejagt.

Theuer bezahlen muß der Knecht Adolf Reckmann von Wethmar seine Eifersucht. Er hatte sich in die Dienstmagd Maria Hageneier verliebt, fand jedoch bei ihr wenig Entgegenkommen. Als sie den zudringlichen Bewerber einmal wieder abgewiesen hatte, lud der tolle Mensch sein Gewehr mit einem alten dreizölligen Drahtnagel und feuerte das gefährliche Geschoß seiner Geliebten in die Schulter. Das Mädchen hat monatelang an der Wunde darniedergelegen, ist aber jetzt völlig wieder hergestellt. Das Schwurgericht zu Münster verurtheilte Reckmann wegen versuchter Tötung zu 4 Jahren Zuchthaus.

Um über das Kleinbahnprojekt zu berathen, waren dieser Tage auf dem Kreishause in Soest Oberpräsident Studt, die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Münster, die Landräthe der Kreise Soest, Beckum, Hamm und Arnsberg, sowie die Bürgermeister, Amtmänner und Vertreter der an den Projekten betheiligten Kreise versammelt. Der Oberpräsident eröffnete die Verhandlungen, worauf Landrath v. Bockum-Dolffs über das Projekt referierte. Baurath Hoffmann-Berlin, Verfasser einer Denkschrift über die Kleinbahnprojekte in vorgenannten vier Kreisen, gab zu dem Referate technische Erläuterungen. Es wurden dann die Wünsche der Nachbarkreise hinsichtlich der Verbindungen ermittelt. Beckum ist durch die Stadt Beckum sowie die Gemeinden Lippsborg und Herzfeld betheiligt. In diesen Landgemeinden bringt man der Verbindung Soest-Hovestadt-Herzfeld-Lippborg usw. viel Interesse und die Aussicht auf finanzielle Betheiligung entgegen. Statt einer Kleinbahnverbindung Soest-Beleke-Warstein wünscht man in den betheiligten industriellen Kreisen dringend eine Vollbahn, nur letztere entspreche dem gewerblichen Bedürfnisse. Landrath von Bockum-Dolffs und Baurath Hoffmann erörterten die Gesichtspunkte der Finanzierung des Unternehmens. Eine Rentabilitätsberechnung, welche demnächst in Druck erscheinen soll, weist günstige Ergebnisse nach. Mitgetheilt wurde, daß die Provinzial-Verwaltung noch nicht schlüssig geworden sei, in welcher Weise sie Stellung zu dem Kleinbahnwesen der Provinz nehmen wolle, es werde letzterem aber lebhaftes Interesse entgegengebracht und könne die Aussicht gemacht werden, daß die Landesbank gegen eine garan-

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

25) Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)

Ein trauriger Ernst legte sich über das eben noch so fröhliche, lachende Gesicht der Kleinen und wie träumend flüsterte sie:

„Möchte Ihre Prophezeiung eintreffen; denn käme es anders, ich überlebte es nicht. Aber still, ich höre Stimmen, das wird Mama sein, nur schnell den Brief hier hinein."

Die flinken Hände versenkten das kleine Couvert in das Geldtäschchen, welches am Gürtel des Reisejaquets hing.

Ein Klopfen ließ sich hören, auf das „Herein" Elses trat die Gräfin ins Zimmer.

„Liebe Mama, Du bist auch schon reisefertig?" fragte Frida etwas befangen die Hereintretende, „dann ist die höchste Zeit daß ich mich von hier losreiße."

„Du zögertest schon viel zu lange, liebes Kind, die Equipage steht vor der Thür, übrigens ists an der Zeit. Onkel hat Herrn Boskowsky einen Platz in seinem Wagen angeboten, da er auch nach Berlin reisen will. Ich erinnere Dich daran," fuhr sie mit hochgehobenem Haupte fort, „da ich seine Begleitung nicht gut zurückweisen konnte, daß Du etwas mehr mit Deinem lebhaften Temperament zurückhälst und nicht wie gestern durch unbedachte, auffällige Schaustellung Deiner mädchenhaft-phantastischen Schwärmerei für den Künstler Dich herabsetzest. Mir ist's, offen gestanden, nicht in dem Maße aufgefallen wie Tante Wanda, die statt meiner ein scharfes Auge auf alle Ungehörigkeiten, speziell auf Dich gehabt hat."

Frida kämpfte lange mit den Thränen ohne etwas zu erwidern, dann reichte sie Else mit leisem Druck die Hand, hob wie zufällig das Couvert auf, dessen bekannte Handschrift leicht einen gewaltigen Sturm über Elses Haupt hätte heraufbeschwören können, falls Mamas Augen darauf gefallen wären, nickte in der Thür stehend noch einmal traurig zurück und ging in sehr gedrückter Stimmung fort.

Else hatte sich währenddessen mit Nora beschäftigt und ihre Klagen angehört, wie ungern sie ohne ihr liebes Fräulein fort ginge und wie langweilig es mit der Bonne sein würde. Die Gräfin unterbrach alsbald das kindliche Geplauder mit den Worten:

„Ihr Kopfweh, Fräulein von Clauri mit dem Sie sich entschuldigen ließen, wird hoffentlich nichts zu bedeuten haben; möglich, daß die vielen Uebungen zu der Soiree, deren musikalischer Theil nebenbei gesagt zu meiner und des Grafen voller Zufriedenheit verlaufen ist und auch auf unsere Gäste einen angenehmen Eindruck gemacht hat, die Schuld an der Migräne tragen. Völlige Ruhe wird zweifellos die kleine Unpäßlichkeit beseitigen. Meine Schwester wird während unserer Abwesenheit meine Stelle vertreten; sollte Ihnen in der Zeit etwas Ernstliches zustoßen, so wenden Sie sich mit Ihrer Bitte an dieselbe, ich hoffe jedoch, wir finden bei unserer Rückkehr alles wohl und munter vor."

Else verneigte sich dankend, sagte, nachdem die Gräfin zum Abschied mit freundlicher Herablassung die Hand gereicht hatte, einige passende Worte, strich Nora beschwichtigend über das blonde Köpfchen und athmete erleichtert auf, als sie wieder allein war. Ungestüm wanderte sie in einer wunderbaren Gemüthsverfassung, unzufrieden mit sich selbst, durch die Zimmer. Wenngleich laute Stimmen und fröhliche Zurufe ihr die Gewißheit gaben, daß die Abreise nun erfolge, so hatte das erregte Mädchen doch nicht den Muth, sich am Fenster zu zeigen, und als das Davonrollen der Wagen gleich nacheinander ertönte, da preßte die Aermste die Hände zusammen in übergroßem Leid, warf sich auf das Sopha, wobei große, brennende Tropfen aus ihren Augen flossen.

Es war alles so still um die Weinende, ja für eine kranke, bange Seele zu öde, zu beängstigend, und erst als die Uhr auf den Kaminsims die vierte Stunde verkündete, erwachte sie aus ihrem dumpfen Brüten, um alsbald ihre etwas derangierte Toilette zu dem gefürchteten Mittagessen in Ordnung zu bringen, denn jeden Augenblick konnte das Mädchen erscheinen, um sie herunter zu bitten. Sehr störend fielen Else, während sie flüchtig einen Blick hinauswarf, die grauen, sich übereinander thürmenden Wolkenmassen auf, die sich am Horizont zeigten, indem sie an ihren versprochenen Besuch im Eulenthurm dachte und sich deutlich vergegenwärtigte, mit welcher Sehnsucht man sie dort erwarten würde.

„Fräulein, das Essen ist serviert", meldete endlich Bertha, ein Mädchen, das die Zofenstelle bei Else vertrat, und mit einem Seufzer machte sie sich auf den Weg.

Im großen Speisesaal fand die Baronesse an der sonst so zahlreich mit Gedecken belegten Tafel zwei Couverts vor; eine geraume Weile mußte sie noch warten, bis Wanda, mit leichtem Kopfneigen ihren „guten Morgen" erwidernd, erschien: wortkarg nahmen beide das Mahl ein.

Endlich entschloß sich Else, an ihre Absicht sich erinnernd, das unheimliche Schweigen mit den Worten zu unterbrechen; Würden gnädiges Fräulein mir vielleicht eine Flasche Wein schenken, es ist —"

„Bedürfen Sie der besonderen Stärkung?" unterbrach sie Wanda mit spöttischem Lachen. „Das ist bei Ihrer robusten Gesundheit wohl kaum anzunehmen. Oder will man anfangen die Sentimentale zu spielen, die Stelle einer barmherzigen Schwester vertreten?"

„Nein, keines von alle dem, eine arme Frau liegt ganz in der Nähe des Schlosses schwer krank darnieder; der Zufall machte mich heute mit dem entsetzlichen Elend bekannt und da Frau Gräfin mir sagte, daß —"

Ein hochmüthiger, erbitterter Zug ließ Else verstummen es war ihr zumuthe, als lege sich eine kalte Hand auf ihr Herz. Einen flüchtigen Augenblick nur lehnte Wanda den Kopf, wie überlegend an die Lehne des Stuhles, dann aber flammte es jäh auf in den grauen, stechenden Augen und bitterböse ihre Gegnerin anschauend, rief sie: Was sagte die Gräfin? Ich vertrete deren Stelle und werde nach eigenem Ermessen handeln."

Else schwieg und schlug die Augen vor dem haßerfüllten

tierte Verzinsung von 3⁷/₈ Prozent eine entsprechende Summe für das Unternehmen darleihen werde.

Am letzten Sonntag fand auf Veranlassung des Vorstandes des deutschen Bergarbeiter-Verbandes in Essen eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, in der die Mißstände auf den Zechen des westfälischen Reviers besprochen werden sollten. Die verschiedenen Redner verbreiteten sich über die geringen Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, Ueberschichten, das Nullen der Wagen und über die Unterstützungskasse. Die Löhne will man entsprechend den vorhandenen Kohlenpreisen erhöht haben. Verschiedene Redner verlangten die Einführung der achtstündigen Schicht, andere wieder gingen sogar bis zu einer sechs- und siebenstündigen Schicht. Um dem zurückgegangenen Verbande aufzuhelfen, sollen jeden Sonntag von jetzt ab im Kohlenreviere an den verschiedensten Orten Versammlungen stattfinden.

In Essen nahm sich eine Frau, deren Mann kürzlich als Heizer auf der Krupp'schen Fabrik verunglückt und an den erhaltenen schweren Verletzungen gestorben ist, in einem Anfall von Geistesstörung das Leben, mehrere unmündige Kinder sind dadurch zu Waisen geworden.

In Köln ist eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt worden, welche silberne Ein- und Fünfmarkstücke nachahmte, und zwar genau in dem Silbergehalt der echten Markstücke. Der Vortheil der Falschmünzer besteht darin, daß der Silberwerth der Markstücke zurzeit nur die Hälfte des Nennwerths der Markstücke beträgt. Der Falschmünzer wurde auf frischer That ertappt. Es wurde eine vollständige Prägeanstalt gefunden, in welcher sich u. a. auch eine große, zum Prägen benutzte Balanzirpresse befand. Die vorgefundenen, ausgezeichnet ausgeführten Matrizen und die Maschinen, sowie ein Säckchen fertiger Falschstücke wurden in Beschlag genommen.

Im Priester-Seminar in Köln ist die Influenza so stark aufgetreten, daß auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Kardinal-Erzbischofs Philippus die vorläufige Schließung der Anstalt erfolgte.

Das Landgericht in Koblenz hat in Bezug auf die Regreßpflicht der Ortskrankenkasse gegenübrr den Arbeitgebern eine wichtige Entscheidung getroffen. Ein Wirth dortselbst hatte eine bei ihm am 3. September in Dienst getretene Köchin erst am 7. September angemeldet. Die Köchin erkrankte am 24. September nachdem sie am 21. des gen. Monats entlassen worden war. Die Ortskrankenkasse verklagte den Wirth auf Zahlung von 67,95 Mk. für Aufwendungen für die erkrankte Köchin, weil er falsch, d. h. nicht rechtzeitig angemeldet hatte. Das Gericht wies die klagende Ortskrankenkasse in zwei Instanzen ab, indem es eine, wenn auch verspätete Meldung, nicht als eine ungültige erklärte. Es stehe dem Wirthe frei, die Nachtheile, welche ihm drohen, durch nachträgliche Anmeldung, solange der Arbeiter nicht erkrankt, abzuwenden. Wenn der Arbeitgeber bezüglich des Tages des Dienstantrittes eine unrichtige Anmeldung gemacht habe, so ist er strafbar, nicht aber vermag dieser Umstand die geschehene, wenn auch fehlerhafte Anmeldung aufzuheben.

Um zweier Zigarren willen ein Menschenleben vernichtet! Man sollte es kaum für möglich halten und doch ist es traurige Thatsache. Am Sonntag Nachmittag trafen sich in der Wohnung eines Fabrikarbeiters zu Krahenhöhe bei Solingen verschiedene Personen, die sämmtlich aus der Eifel stammen, um sich, wie das schon öfter geschehen, den Sonntag mit der Erzählung ihrer Erlebnisse bei Bier zu vertreiben. Als sich die Gesellschaft um 11 Uhr auf den Heimweg begeben wollte, entspann sich zwischen einem Arbeiter vom dortigen Gußstahlwerk und dem Knecht eines Grossisten wegen Bezahlens von zwei Zigarren ein Wortwechsel, der sich alsbald zu einer Schlägerei zwischen den Beiden entwickelte. Der Fabrikarbeiter schlug nun seinen Gegner mit der Hornkrücke seines Spazierstockes dermaßen über den Kopf, daß diesem die Schädeldecke gespalten wurde. Der zu Tode Getroffene brach dann besinnungslos zusammen und blieb auf der Straße liegen, bis Vorübergehende ihn später fanden. Ein gegen 12 Uhr aus der Stadt geholter Arzt konnte nicht mehr viel ausrichten und so ist denn der Schwerverletzte früh morgens gestorben. Den ruchlosen Thäter hat man am Montag Morgen verhaftet, er hat die That auch bereits vor dem Amtsgericht, welches ihn selbstredend in Haft behielt, eingestanden.

Kürzlich feierte der emeritirte Lehrer Herr Frowein zu Osminghausen seinen 90. Geburtstag. Ehemalige Schüler und Kollegen brachten ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Beweise der Liebe und Anhänglichkeit dar.

An einem Schießstande des 70. Infanterie Regiments in Saarbrücken wurde Freitag Nachmittag vor. Woche ein als Zeiger fungirender, im dritten Jahre dienender Soldat erschossen. Seinen Tod hat er nach dem Ergebniß der militärischen Untersuchung selbst verschuldet; er trat, als die betreffende Scheibe bereits schußfertig stand, hinter der Deckung hervor, um noch etwas nachzusehen und wurde alsbald von der Kugel eines Schießenden in den Kopf getroffen.

In einem Hause der Promenadenstraße in Aachen erschoß am Sonntag Abend ein Metzgergeselle seine Braut und dann sich selbst.

Das in Genua verstorbene Fräulein Tubel vermachte der Stadt Wiesbaden das ganze Vermögen von 1 Mill. Mark.

Vermischtes.

* Feriba, die Tochter Emin Paschas, scheint sich in Berlin schon ziemlich eingelebt zu haben. Die beiden Schwestern des berühmten Forschers, Fräulein Schnitzer und die verwittwete Frau Buhl, haben sich mit ihrem Schützling bekanntlich dauerd in Berlin niedergelassen und im Südwesten der Stadt häuslich eingerichtet. Die Uebersiedlung aus Neisse nach der Hauptstadt ist wohl im Interesse der neunjährigen Feriba erfolgt, der die beiden Damen mit zärtlicher Liebe zugethan sind. Die Kleine fühlt sich im Hause ihrer Tanten sehr wohl und hat sich bereits derart in die deutschen Verhältnisse eingelebt, daß die Erinnerung an die Vergangenheit bei ihr schon ziemlich verblaßt ist. Sie spricht schon fast geläufig deutsch, während sie andere Sprachen, die sie früher in buntem Durcheinander gebrauchte — Englisch, Suaheli usw. — fast vergessen hat. Da sie bei ihrer überaus zarten Körperkonstitution — bei ihrer Ankunft in Europa wog sie nur 39 Pfund — keine Schule besuchen kann, wird sie in der Wohnung der Tanten unterrichtet, und zwar von einem Seminaristen und einem Lehrer aus dem höheren Schulfach. Seltsamer Weise findet Feriba an den Spielen ihrer Altersgenossinnen keinen Geschmack; Puppen und anderes Spielzeug, das ihr in Fülle zur Verfügung steht, beachtet sie nicht. Desto mehr beschäftigt sie sich mit ihren Tanten und ihren beiden erwachsenen Kousinen. Vor Fleisch und Kartoffel hat sie einen unüberwindlichen Widerwillen, dagegen liebt sie Milch-, Eier- und Mehlspeisen. Die neue Lebensweise scheint ihr aber gut zu bekommen, denn wenn sie auch noch sehr zart ist, so hat sie doch schon während der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland an zehn Pfund zugenommen. Ihre ursprüngliche dunkle Hautfarbe ist unter den Einwirkungen des nordischen Klimas schon erheblich gebleicht. Eine große Freude bereiten ihre hübsche Kleider, eine Thatsache, die bei einer Angehörigen des weiblichen Geschlechts, wenn sie auch direkt ans Afrika kommt, allerdings nicht überraschen kann.

* Des Schlächtermeisters Klage. Man soll beide Parteien hören, um vielleicht zu — keinem endgiltigen Urtheil zu gelangen . . . Amüsant ist jedenfalls die Klage eines Berliner Schlächtermeisters, dem durch die Sonntagsruhe das idyllisch-patriarchalische Verhältniß zerstört wurde das bisher zwischen ihm und seinen 21 Gesellen und Ladenmädchen bestand; er klagt in seinem so lieblich anmuthenden Spreewasserdialekte: Ick hatte an Weihnachtsheiligabend scheen uffjebaut und ville Geschenke jekooft. Et is sieben Uhr und Feierabend. Da kommt der erste Geselle und sagt: Meester, ick bin ingeladen zu meinen Bruder, und möchte uff den Abentisch bei Sie nich warten. Dann kommt der zweete, der will zu seinen Schwager, der dritte will zu die Eltern von seinen Schatz, so eener nach dem andern, schließlich kommen och noch die Mamsells und die Buchhalterin. Ick gebe sie alle frei, ick kann se doch nich halten, und wie ick mir nachher zu Tisch setze, bin ick mit meiner Frau und drei Kinder alleene. Meine Frau hat vierzehn Pfund Karpen zurecht jemacht. Det kommt nu von die Sonntagsruh. Sonst saßen wir zu 26 an den Tisch und ick hatte meine scheenste Freude dran. An ersten Weihnachtstag war't ebenso. Wie ick det Vormittags schließe, kommt der eene und denn der andere und wollen über Mittag alle wo anders hin, obwohl se wissen, det se bei mir 'ne jute Flasche Mosel kriegen, jeder 'ne janze Flasche, och die Mamsells — und et kost se nischt und ick zahle meine Leute anständig." Aber so ist einmal das junge Volk: die goldene Freiheit, wenn sie auch viel theurer zu stehen kommt als das Leben in der Häuslichkeit, ist ihm werthvoller als der schö ste Karpfen und der sorglichste Prinzipal.

* Der Distanzritt des Herrn v. Wedel. Durch die Blätter ging neuerdings eine Nachricht des Inhalts, der Kaiser habe den Lieutenant v. Wedel vom 2. Garde-Ulanen-Regiment mit einem Schreiben des Kaisers an den König von Sachsen gesandt, und zwar sei Herrn v. Wedel der Befehl so plötzlich zugegangen, daß er seinen Ritt gewissermaßen vom Platze aus habe antreten müssen. Auch allerlei sonstige Erzählungen wurden an den Ritt geknüpft. Der Thatbestand ist nach der Kreuzzeitung einfach folgender: Seit einiger Zeit besteht die Anordnung, daß jeder Lieutenant der Kavallerie alle 2 bis drei Jahre einen größeren Ritt, der auf etwa 24 Stunden sich ausdehnt, auszuführen hat; die Wahl des Zieles und die Zeit der Ausführung bleibt dem Offizier überlassen. Nun ist vom 2. Garde-Ulanen-Regiment bei dem König von Sachsen, dem hohen Regimentschef, angefragt worden, ob es Sr. Majestät angenehm sei, daß ein Offizier die Neujahrswünsche des Regiments überbringe und hiermit seinen Distanzritt verbiude. Der König erwiderte, er interessire sich für diesen Ritt; man möchte es jedoch so einrichten, daß der Offizier am 3. Januar eintreffe, da am 1. nicht genügende Zeit zum Empfang da sei. Demgemäß ist Herr von Wedel am 2. Januar abgeritten und hat am 3. dem hohen Chef die Glückwünsche des Regiments überbracht. Die Person des Kaisers steht mit der ganzen Angelegenheit in keiner Verbindung.

* Stammbuchscherze. Ein sinniger Scherz befindet sich in dem Stammbuche (1812) einer Dame. Auf die letzte Seite hatte sich eine Freundin gezeichnet mit den Worten:

Wer Sie, gute Christel, mehr liebt wie ich,
Der schreibe sich dicht hinter mich.

Eine vertraute Freundin hatte dies aber doch möglich gemacht, indem sie die innere Seite des Einbandes durch hübsche Malerei zu einem sich scheinbar abhebenden Blatte umgestaltete und dort sich mit den Worten einschrieb:

Ich stehe hier am Ende Ihres Buchs,
Lassen Sie mich auch stehen
Bis ans Ende in Ihrem Herzen.

Heiterer ist noch ein Scherz, der sich in mehreren Stammbüchern auf der letzten Seite findet. Dort besteht die einfache Einzeichnung nur in dem Zitat:

„Evangel. Johannis K. 10, V. 8",

diese Bibelstelle lautet aber: „Alle die vor mir kommen sind, sind Diebe und Mörder gewesen." Doch ein anderer hat als Antwort darunter gesetzt:

„Evangel. Matthäi K. 26, V. 73",

und diese Bibelstelle lautet: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, denn deine Sprache verräth dich."

* Aus der Mongolei wird gemeldet, daß in der Provinz Burga mehrere Erdbeben stattgefunden haben, wobei viele tausend Personen und mehrere Heerden Vieh umgekommen sind.

Blick nieder. — Aber wie wenn eine plötzliche Eingebung über Wanda käme, sprach sie jetzt mit erkünstelter Theilnahme:

„Ich habe auch kein Herz von Stein und werde Ihre Bitte erfüllen; eine Flasche alter Ungar wird der Frau gut thun. Allerdings muß ich mich selbst in den Keller bemühen, was thut man aber nicht alles den leidenden Mitmenschen zu Liebe! Sagt nicht die heilige Schrift: Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst? Einen Augenblick Geduld, meine Beste, ich bin gleich wieder bei Ihnen." Danach erhob sich die Dame und ging hinaus; auch Else legte die Serviette beiseite. Vollständig von den geschmeidigen Worten getäuscht, regte sich in ihrem ehrlichem Herzen plötzlich ein weiches Gefühl für die anscheinend so Theilnehmende, indes sollte diese Empfindung nicht von langer Dauer sein, als nach längerer Zeit Wanda mit einer kleinen, trübe brennenden Lampe und einem großen Schlüsselbund in der Hand wieder in den Saal trat.

„Das hat Mühe gekostet, die heraus zu finden," rief sie scherzend.

Das junge Mädchen wurde bleich wie der Tod, denn beim Rasseln der Schlüssel empfand es ein entsetzliches Grauen, und als an die Zitternde die Aufforderung erging mit zu kommen, blieb sie wie angewurzelt stehen.

„Nun, ist es gefällig? Oder glauben Sie etwa daß ihre zarten Füße nicht auch einmal, statt des Parquets die Kellerräume betreten können?"

Wie ein ängstliches Vögelchen unter dem Blick einer giftigen Schlange zitternd, sagte Else leise:

„Frau Franz könnte vielleicht den Wein holen?"

„Nein, das geht nicht, wo denken Sie hin? Frau Franz hat keine Ahnung, wo die besten Sorten liegen; Friedrich wäre der einzige gewesen, der mir den allerdings nicht angenehmen Gang hätte abnehmen können, aber der begleitet den Grafen nach Berlin. Peter mußte mit auf die Station und ist noch nicht zurück. Daß wir so zu sagen der passenden Bedienung beraubt sind, haben Sie bei Tische bemerken müssen. Wenn Sie jedoch Ihre Ansicht geändert haben sollten, ist's mir Recht, nur bitte ich ein andermal mich nicht unnütz zu incommondieren. Das glaube ich, Wohlthun auf anderer Leute Kosten, ohne sich selbst den kleinen Finger naß zu machen, das ähnelt Ihnen. Der Glorienschein, mit dem Sie so geschickt vor der Welt sich zu umgeben verstanden, erblaßt hier gründlich, und ich habe doch wieder einmal Recht mit meinem Urtheil über unsere blonde Schönheit!"

Sie schickte sich an, den Saal zu verlassen.

„Bitte, gnädiges Fräulein," rang es sich zögernd von Elses Lippen, „ich will Sie ja begleiten, soll ich die Lampe tragen?"

„Ja nehmen Sie, aber schnell, meine Langmuth ist zu Ende und ich habe nicht Lust, länger wie nöthig in Ihrer Gesellschaft zu weilen. Oder glauben Sie, ich wolle mich auch vor Ihren Triumphwagen spannen lassen? Nein, meine Liebe, die Sympathie überträgt sich nicht von dem Bruder auf die Schwester; überdies wird es Ihnen nun wohl klar geworden sein, daß es eine Arroganz ohne Gleichen war, sich einzubilden, Herr von Haldenbruch könnte ein ernstliches Tendre für Sie fühlen, ja, es war geradezu eine Unverschämtheit."

„Ich habe mir nichts von alledem eingebildet, Fräulein von Haldenbruch, und es steht Ihnen kein Recht zu, mich zu beleidigen."

Inzwischen hatten sie die weite, lang gedehnte Halle durchschritten, ohne einem menschlichen Wesen zu begegnen, das Schloß schien in der That wie ausgestorben. Nun stiegen sie unzählige Stufen herunter, immer dunkler, feuchter und kälter wurde die Luft. Else schauerte leicht zusammen.

„Sie scheinen zu frieren, Fräulein," fragte Wanda, sie von der Seite beobachtend.

„O, ja, es ist ein schauerlicher Aufenthalt hier unten, ich hätte besser gethan ein Tuch umzubinden; sind wir bald am Ziel?"

„Gleich, noch diese Treppe hinunter."

Plötzlich blieb Wanda stehen, vertraulich die Hand auf Elses Arm legend.

„Ist Ihnen gestern nicht Boskowskys auffällige Courmacherei meiner Nichte gegenüber aufgefallen? Mich berührte es im höchsten Grade unangenehm; eine leise Andeutung darüber zu meinem Schwager wurde mit Achselzucken aufgenommen. Gern hätte ich den jungen Mann schonend auf das Unpassende seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, aber ich bedachte, daß Frida noch ein Kind ist, er aber so tief unter ihr steht, daß es ridicule gewesen wäre, viel Aufhebens davon zu machen. Mein Gott, Geld hat er, die Geige spielt er meisterhaft! Diese Künstler in ihrem unbegrenzten Dünkel, wähnen das Recht zu haben, etwas Apartes für sich beanspruchen zu können, meinen, man könne ihnen nicht widerstehen."

„Meine Ansicht geht dahin," entgegnete Else, „daß ein von Gott begnadeter Künstler so hoch steht, daß er ruhig unter den Ersten jedes Standes wählen kann."

„Jedes Standes? Unsinn, meine Beste, das sind so kleinbürgerliche Ansichten — ich möchte wissen, wo Sie die her haben."

„Mein Verstand sagt es mir, Fräulein von Haldenbruch, daß nur der Adel der Seele echt und dauernd ist. Mit wie trügerischem Schein ist oft alles andere, was wir Adel nennen, behaftet."

„Ah, das ist stark," stieß Wanda heftig hervor, „wie konnte ich auch nur einen Augenblick vergessen, was ich mir selbst schuldig bin, das Intresse für meine Nichte riß mich hin." Und den Shawl fest über die Brust ziehend, rief sie gebietend:

„Nur schnell, daß wir endlich weiter kommen, hier leuchten Sie sonst brechen wir noch beide das Genick, so ists gut! Nicht wahr, ein sicherer Ort, um edle Weine aufzubewahren? Sehen Sie, diese alten, ehrwürdigen Mauern, da tönt kein Laut in die Außenwelt."

(Fortsetzung folgt.)